

Nutzen der Arbeitsblätter im Unterricht

Option 1: Nutzen der Arbeitsblätter mit jeweils nachfolgend gegebenen Arbeitsanregungen

Option 2: Vergleichendes Arbeiten z.B. in Gruppen.

Phase 1: Lesen der Texte (Einzel oder in Gruppen)

Leitfragen:

- Befürwortet die von Ihnen gelesene Quelle Abrüstung?
- Wie soll Abrüstung erreicht werden?
- Wie nimmt die Quelle Stellung zum Vertrag zum Verbot von Atomwaffen? Würde Sie diesen potenziell befürworten oder ablehnen?

Phase 2: Vorstellen der Argumentation des jeweils gelesenen Textes oder Rollenspiel mit den Argumenten: VertreterInnen von ICAN argumentieren für Abrüstung gegen VertreterInnen z.B. der NATO argumentieren pro Erhalt der Atomwaffen.



Wer hat's gesagt?

Ordne die nachfolgenden Akteure den Zitaten zu. Wer könnte was gesagt haben?

- a) Setsuko Thurlow, einer Überlebenden der Bombenabwürfe über Hiroshima und Nagsaki
- b) Alexander Marschick, österreichischer Diplomat bei den Vereinten Nationen 2017
- c) Barack Obama, Rede in Prag 2009
- d) Papst Franziskus, Internationales Symposium Abrüstung 2017
- e) Statement USA/FR/GB zur Verabschiedung des Verbots von Atomwaffen



„Der Kalte Krieg ist zu Ende gegangen. Und Tausende von diesen Waffen existieren weiter. Es ist eine seltsame Wendung der Geschichte: Die Gefahr eines weltweiten Atomkriegs hat sich verringert, das Risiko eines atomaren Angriffs ist gestiegen.“

„Obwohl es Morgen war, war es dämmerig-dunkel, weil Staub und Rauch in die Luft aufstiegen. Geisterhafte Gestalten strömten vorbei, aus dem Stadtzentrum trotteten sie in Richtung der nahegelegenen Hügel.“

„Diese Initiative missachtet eindeutig die Wirklichkeit der internationalen Sicherheitssituation. Der Beitritt zum Vertrag über ein Atomwaffenverbot ist unvereinbar mit der Politik der nuklearen Abschreckung, die seit über 70 Jahren für die Wahrung des Friedens in Europa und Nordasien unerlässlich ist.“

„Im Übrigen steht wahre Wissenschaft stets im Dienst des Menschen, während die zeitgenössische Gesellschaft wie betäubt scheint von den Entgleisungen der in ihr vielleicht sogar zu einem ursprünglich guten Zweck entwickelten Projekte.“

„Lehnen wir uns doch einfach zurück und warten auf einen nuklearen Unfall, warten wir auf eine terroristische Detonation. Dann werden die Staaten schon zusammenkommen und Atomwaffen verbieten. Ich weigere mich, das zu akzeptieren. Auf ein Desaster zu warten, ist keine Strategie. (...) Es gibt einen richtigen Zeitpunkt, um mit dem Prozess zum Verbot von Atomwaffen zu beginnen. Und dieser Zeitpunkt ist jetzt.“

Arbeitsblatt 1: Zeugenbericht Setsuko Thurlow, Überlebende des Bombenabwurfs über Hiroshima

„(...) Ich schaute mich um. Obwohl es Morgen war, war es dämmerig-dunkel, weil Staub und Rauch in die Luft aufstiegen. Geisterhafte Gestalten strömten vorbei, aus dem Stadtzentrum trotteten sie in Richtung der nahegelegenen Hügel. „Geisterhaft“ sage ich, weil sie nicht wie Menschen aussahen. Ihr Haar stand zu

Berge, sie waren nackt und zerrissen, blutig, verbrannt, schwarz und geschwollen. Körperteile fehlten, Fleisch und Haut hingen ihnen von den Knochen, manche hielten ihre Augäpfel mit den Händen, manchen hingen die Eingeweide aus dem offenen Bauch. Wir schlossen uns der gespenstigen Prozession an, vorsichtig stiegen wir über die Toten und Sterbenden. Im tödlichen Schweigen hörte man nur das Stöhnen der Verletzten und ihr Flehen nach Wasser. Der Gestank verbrannter Haut erfüllte die Luft. Wir schafften es, zum Fluss des Hügels zu entkommen, wo sich ein Truppenübungsplatz befand, so groß wie zwei Fußballfelder. Er war mit Toten und Verletzten überfüllt – die Verletzten bettelten nach Wasser, in schwachem Flüsterton. Wir hatten aber nichts, um Wasser zu transportieren.

Wir gingen an den nahen Fluss, um Blut und Dreck von unseren Körpern zu waschen. Dann rissen wir unsere Kittel herunter, durchnässten sie und rannten damit zu den Verletzten, die verzweifelt die Nässe herausaugten. Den ganzen Tag sahen wir keine Ärzte oder Krankenschwestern. Als es dunkel wurde, saßen wir am Abhang und beobachteten die Stadt, die die ganze Nacht brannte – benommen von der Massivität des Leids und des Sterbens, deren Zeugen wir geworden waren. (...)

Aufgaben:

1. Lies den Ausschnitt des Zeugenberichts von Setsuko Thurlow¹. Beschreibe die unmittelbaren humanitären Auswirkungen einer Atombombenexplosion.
2. Welche weiteren Auswirkungen von Atombombenexplosionen könntest Du Dir vorstellen?

¹ Setsuko Thurlow ist Anti-Atombomben-Aktivistin. Sie hat im Alter von 13 Jahren den Atombombenabwurf über Hiroshima erlebt. Sie war etwa 1.8 km vom Hypozentrum der Detonation entfernt. Gemeinsam mit der ICAN- Geschäftsführerin Beatrice Fihn nahm sie am 10. Dezember 2017 den Friedensnobelpreis entgegen.



3. Öffne die Nukemap (<http://nuclearsecrecy.com/nukemap/>). Lass eine Atombombe des Typs B-61 - wie sie in Büchel/Rheinland-Pfalz gelagert wird - auf deine Heimatstadt oder das strategisch nächstliegende Ziel abwerfen. Erläutere das Szenario und seine Folgen (Text, Visuell, Zeichnung, Präsentation). Wiederhole das Szenario mit einer Tzar xy. Vergleiche die Auswirkungen.

4. Optional: Informiere dich, was das Bündnis *Mayors for Peace* ist. Ist der Bürgermeister/in deiner Stadt Mitglied? Verfasse einen Brief deinen Bürgermeister/in, indem du sie/ihn vom Engagement gegen Atomwaffen überzeugst.

Dabei kannst du auf folgende Aspekte eingehen: Auswirkungen von Atomwaffen für Mensch und Umwelt, Internationale Situation, deine persönliche Position.

Arbeitsblatt 2: Prager Rede, Barack Obama (2009)

Ausschnitt 1

„(...) Der Kalte Krieg ist zu Ende gegangen. Und Tausende von diesen Waffen existieren weiter. Es ist eine seltsame Wendung der Geschichte: Die Gefahr eines weltweiten Atomkriegs hat sich verringert, das Risiko eines atomaren Angriffs ist gestiegen. Mehrere

Nationen haben solche Waffen entwickelt, die Tests gehen weiter, der Handel auf dem Schwarzmarkt mit spaltbarem Material blüht. Die Technologie zum Bau einer Bombe wurde verbreitet.

Die Terroristen sind entschlossen, eine solche Waffe zu kaufen, zu bauen oder zu stehlen. Und deswegen brauchen wir weltweites ein Nichtverbreitungssystem. Denn immer mehr Menschen und auch Nationen können sonst die Regeln brechen und dann könnten wir einen Punkt ohne Wiederkehr erreichen.

Sie müssen wissen, dass das für die Menschen überall wichtig ist. Eine Nuklearwaffe, die in einer Stadt explodiert – ob das New York oder Moskau wäre, Islamabad oder Mumbai, Tokio oder Tel Aviv, Paris oder Prag – ein solches Ereignis könnte Hunderttausenden von Menschen das Leben kosten. Und unabhängig davon wo so etwas passieren würde, wären die Konsequenzen unabsehbar für unsere globale Sicherheit, die Gesellschaft, die Wirtschaft, unser Überleben (...).“

Aufgaben:

1. Lies den Ausschnitt von Barack Obamas Rede in Prag. Wie schätzt Obama das Risiko eines Atombombenangriffs ein? Begründe dies anhand seiner Aussagen und nenne seine Argumente.
2. Was sind Deiner Meinung nach die Gefahren eines Atombombenangriffs und für wie wahrscheinlich hältst Du diese? Nimm dabei Bezug zu Obama.
3. Besteht Deiner Meinung nach Handlungsbedarf? Begründe.



Ausschnitt 2

„Einige sagen, dass sich die Verbreitung dieser Waffen nicht stoppen lässt, sich nicht kontrollieren lässt, dass wir das Schicksal akzeptieren müssen, wo immer mehr Menschen und Völker diese schrecklichen Vernichtungswaffen besitzen. Ein solcher Fatalismus wäre ein tödlicher Gegner. Denn wenn wir glauben, dass die Verbreitung von Nuklearwaffen nicht vermeidbar ist, dann geben wir vor uns selber zu, dass der Einsatz von Nuklearwaffen unvermeidbar ist. Wir traten im 20. Jahrhundert für die Freiheit ein. Jetzt müssen wir zusammen eintreten für das Recht aller Menschen und überall, frei und ohne Furcht im 21. Jahrhundert zu leben!

Als Nuklearmacht, als einzige Atommacht, die diese Nuklearwaffe eingesetzt hat, haben die Vereinigten Staaten eine moralische Verpflichtung, hier zu handeln. Wir können das nicht alleine leisten, aber wir können führend dabei sein. Wir können das einleiten. Ich möchte heute also ganz deutlich und mit Überzeugung Amerikas Bereitschaft erklären, den Frieden und die Sicherheit in einer Welt ohne Atomwaffen anzustreben.

Ich bin nicht naiv. Das Ziel wird sich nicht rasch erreichen lassen. Vielleicht auch nicht in der Zeit meines Lebens. Es wird Geduld und Beharrlichkeit erfordern. Aber jetzt müssen wir die Stimmen jener ignorieren, die sagen, dass die Welt sich nicht ändern kann. Wir müssen darauf bestehen und sagen: Yes, we can. (...)

Zunächst einmal werden die Vereinigten Staaten konkrete Schritte einleiten, um zu einer Welt ohne Atomwaffen zu gelangen. Das Denken des Kalten Krieges zu beenden, dafür brauchen wir eine Reduzierung der Rolle der Nuklearwaffen in unserer eigenen nationalen Sicherheitsstrategie. Andere mögen das Gleiche tun. Aber damit kein Missverständnis entsteht: Solange diese Waffen existieren, werden die USA ein sicheres und effektives Arsenal behalten, um jeden Gegner potenziell abzuschrecken und unseren Verbündeten (...) zur Hilfe kommen zu können. Aber wir werden die Arbeit an der Reduzierung unseres Arsenal einleiten, unsere Gefechtsköpfe und Arsenale reduzieren. (...)

(Quelle: Die Welt, 05.04.2009, <https://www.welt.de/politik/article3507024/Die-Prager-Rede-von-US-Praesident-Barack-Obama.html>)

Aufgaben:

1. Fasse den Text in Deinen Wort zusammen. Welche von Obama`s Aussagen ist aus deiner Sicht die bedeutsamste und erkläre dies kurz.
2. Warum können nach Aussage von Obama die USA ihre Atomwaffen nicht sofort abschaffen? Was sind die Folgen und Schwierigkeiten, die sich Deiner Meinung nach ergeben?
3. Teilst du diese Meinung. Wenn ja/nein, warum?

**Arbeitsblatt 3: Statement von Alexander Marschik,
Botschafter Österreichs, UN- Konferenz zur
Verhandlung eines rechtlich bindenden Instruments
zum Verbot von Atomwaffen, 1. Verhandlungsrunde,
27.03.2017,**



Frau Vorsitzende, verehrte Delegierte und Freunde,

in den letzten Jahrzehnten hat die internationale Gemeinschaft Waffen, die unnötiges Leid verursachen, geächtet - chemische und biologische Waffen, Landminen und Streumunition. Diese Waffen wurden verboten, weil ihre Folgen aus ethischer Sicht als unmenschlich angesehen wurden. Wir kennen die Folgen einer nuklearen Explosion. Wir haben die Bilder von Hiroshima und Nagasaki gesehen.(...) Warum sollte die Logik, die beim Verbot chemischer und biologischer Waffen, von Landminen und Streumunition gilt, nicht auch für Atomwaffen gelten - für Waffen, deren Einsatz einen viel größeren Schaden anrichten würde – Waffen, die das Leben auf der Erde auslöschen könnten? (...)

Frau Präsidentin,

„(...) Wir haben überzeugende Argumente, um unsere Partner davon zu überzeugen, dass wir im Recht sind; und es ist notwendig, dass sich alle Staaten unserer Initiative anschließen, wenn wir erfolgreich sein und das Risiko von Atomwaffen auf null reduzieren wollen.

Lassen Sie mich also kurz auf einige dieser Vorbehalte eingehen: (...) Ein weiterer Vorbehalt ist, dass ein Verbot von Atomwaffen unsere Sicherheit beeinträchtigen könnte. (...) Jeder Staat – einschließlich aller Atomwaffenstaaten und der Staaten unter ihrem nuklearen Schirm – und seine Bevölkerung wären sicherer, wenn niemand Atomwaffen besitzen würde. Das ist ein wichtiges Argument. Denn eines ist ganz klar: Unser endgültiges Ziel, nämlich eine Welt ohne Atomwaffen, kann nur erreicht werden, wenn die Atomwaffenstaaten mitmachen. Nur sie können abrüsten. Wir können das nicht. Die Atomwaffenstaaten werden das jedoch nur tun, wenn sie das Gefühl haben, mehr Sicherheit zu bekommen. Wir müssen also aufzeigen, dass es möglich ist, mehr Sicherheit zu gewinnen, wenn man sich dieser Initiative anschließt.

Wir müssen erklären, dass dabei kein einziger Atomwaffenstaat aufgefordert wird, einseitig abzurüsten. (...) Noch ein Punkt in diesem Kontext: Das Argument, dass Atomwaffen für die Sicherheit unverzichtbar sind, steht im Widerspruch zu den vielen Verpflichtungen, die im Atomwaffensperrvertrag festgelegt sind. Wenn Atomwaffen tatsächlich unentbehrlich für die

Sicherheit sind, warum sollten dann nicht alle Staaten von diesem Vorteil profitieren? Wenn wir dem Argument folgen, dass Atomwaffen die Welt sicherer machen, würde das nicht bedeuten, dass es besser wäre, wenn mehr Staaten mehr Waffen hätten?

Wir glauben nicht an dieses Argument. Tatsächlich werden wir nur sicherer sein, wenn es weniger oder gar keine Atomwaffen mehr gibt. (...)

Schlussendlich hören wir oft, dass dies nicht der richtige Zeitpunkt für eine solche Initiative ist. Seit 1997 warten wir auf Fortschritte bei der nuklearen Abrüstung. In den letzten 20 Jahren konnte sich die Abrüstungskonferenz nicht auf ein Arbeitsprogramm einigen. Der Aktionsplan, der auf der Konferenz zur Überprüfung des Nichtverbreitungsvertrages 2010 vereinbart wurde und konkrete Maßnahmen zur nuklearen Abrüstung enthält, denen alle Mitgliedstaaten des Atomwaffensperrvertrags – einschließlich der Atomwaffenstaaten – zugestimmt haben, ist immer noch nicht umgesetzt. Wann immer wir nachgefragt haben, wurde uns gesagt, dass die Zeit für eine nukleare Abrüstung noch nicht reif sei. Entweder waren die Zeiten gut, dann gab es keine Notwendigkeit dafür. Oder die Zeiten waren schwierig auf Grund von Wahlen oder der Finanzkrise oder geopolitischer Spannungen.

Offen gesagt, es scheint nie der richtige Zeitpunkt zu sein. Wenn wir uns die Geschichte anschauen, sehen wir, dass während des Kalten Krieges und in den Friedenszeiten nach Ende des Krieges eine nukleare Abrüstung stattgefunden hat. Die Geschichte hat gezeigt, dass immer dann nuklear abgerüstet wurde, wenn die politische Führung entschlossen war, Fortschritte zu erzielen.

Und ehrlich gesagt: Wenn man sich die Gefahren anschaut - was ist die Alternative? Ist Nichtstun eine bessere Strategie?

Einige fragen sich: Warum den ganzen Aufwand betreiben? Lehnen wir uns doch einfach zurück und warten auf einen nuklearen Unfall, warten wir auf eine terroristische Detonation. Dann werden die Staaten schon zusammenkommen und Atomwaffen verbieten.

Ich weigere mich, das zu akzeptieren. Auf ein Desaster zu warten, ist keine Strategie. (...)

Das ist respektlos gegenüber den Opfern von Atomwaffen in der Vergangenheit und in der Zukunft. Es gibt einen richtigen Zeitpunkt, um mit dem Prozess zum Verbot von Atomwaffen zu beginnen. Und dieser Zeitpunkt ist jetzt.“

Quelle: Permanent Mission of Austria to the United Nations,

<http://statements.unmeetings.org/media2/14683246/austria.pdf>

Aufgaben:

1. Welche Ausrichtung verfolgt Österreich in der Atomwaffenpolitik? Fasse die Argumente zusammen.
2. Welche Argumente möchtest Du ergänzen oder welche zusätzlichen Argumente gibt es?
3. Recherchiere entweder:

a) welche Position die EU zum Verbot von Atomwaffen vertritt, z.B. Briefing of the

European Parliament, January 2017, Verfügbar unter:

[http://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/BRIE/2017/595880/EPRS_BRI\(2017\)59588_EN.pdf](http://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/BRIE/2017/595880/EPRS_BRI(2017)59588_EN.pdf)

b) welche Beziehung Österreich zur NATO hat

**Arbeitsblatt 4: Gemeinsame Presseerklärung der
Ständigen Vertreter der Vereinigten Staaten, des
Vereinigten Königreichs und Frankreichs bei den
Vereinten Nationen im Anschluss an die Verabschiedung
eines Vertrags über das Verbot von Atomwaffen**

New York City

7. Juli 2017



ZUR SOFORTIGEN FREIGABE

Frankreich, das Vereinigte Königreich und die Vereinigten Staaten haben sich nicht an den Verhandlungen über den Vertrag über das Verbot von Atomwaffen beteiligt. Wir haben weder die Absicht, ihn zu unterzeichnen, noch ihn zu ratifizieren oder ihm jemals beizutreten. Daher werden sich die rechtlichen Verpflichtungen unserer Länder in Bezug auf Atomwaffen nicht ändern. Wir werden zum Beispiel keine Forderung akzeptieren, die dieser Vertrag widerspiegelt oder die in irgendeiner Weise zur Entwicklung des internationalen Gewohnheitsrechts beiträgt. Hierbei ist es wichtig anzumerken, dass auch andere Staaten, die über Atomwaffen verfügen, und fast alle anderen Staaten, die auf nukleare Abschreckung setzen, nicht an den Verhandlungen teilgenommen haben.

Diese Initiative missachtet eindeutig die Wirklichkeit der internationalen Sicherheitssituation. Der Beitritt zum Vertrag über ein Atomwaffenverbot ist unvereinbar mit der Politik der nuklearen Abschreckung, die seit über 70 Jahren für die Wahrung des Friedens in Europa und Nordasien unerlässlich ist. Ein vorgebliches Verbot von Atomwaffen, das nicht auf Sicherheitsbedenken eingeht, die weiterhin eine nukleare Abschreckung erforderlich machen, kann nicht zur Abschaffung einer einzigen Atomwaffe führen und wird weder die Sicherheit auch nur eines einzigen Landes noch den internationalen Frieden und die internationale Sicherheit verbessern. Es wird genau das Gegenteil bewirken, es zu noch mehr Spaltungen kommen, und das zu einem Zeitpunkt, an dem die Welt angesichts wachsender Bedrohungen, einschließlich der fortgesetzten Bemühungen der Volksrepublik Nordkorea, weiterhin Atomwaffen zu verbreiten, geeint bleiben sollte. Dieser Vertrag bietet weder eine Lösung für die ernste Bedrohung durch das nordkoreanische Atomprogramm, noch geht er auf andere Sicherheitsbedenken ein, die eine nukleare Abschreckung erforderlich machen. Ein Verbotsvertrag riskiert auch, die bestehende internationale Sicherheitsarchitektur zu untergraben, die zur Aufrechterhaltung des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit beiträgt.

Wir bekräftigen in diesem Zusammenhang unser anhaltendes Engagement für den Atomwaffensperrvertrag (NVV) und bestätigen unsere Entschlossenheit, seine Gültigkeit, Universalität und Wirksamkeit zu wahren und weiter zu fördern. Es muss in einer Weise auf das gemeinsame Ziel einer atomaren sowie einer allgemeinen und vollständigen Abrüstung hingearbeitet werden, die den internationalen Frieden und die internationale Sicherheit sowie die strategische Stabilität fördert, basierend auf dem Grundsatz einer erhöhten und unverminderten Sicherheit für alle.

Wir alle tragen eine gemeinsame Verantwortung für den Schutz und die Stärkung unseres kollektiven Sicherheitssystems, das den internationalen Frieden, Stabilität und Sicherheit weiter fördert.

###

Quelle: <https://usun.state.gov/remarks/7892>

1. Aus welchen Gründen lehnen Frankreich, GB und die USA ein Verbot von Atomwaffen ab? Nenne und erläutere kurz die Gründe.
 - a. Vergleich die Argumente mit den Äußerungen von Alexander Marschick (Arbeitsblatt 3)
2. Auf welchem Weg nach Aussage von FR, GB, USA können Frieden, Stabilität und Sicherheit gewahrt werden? Welche Rolle spielen dabei Atomwaffen?
3. Wie stehst Du zu den vorgebrachten Argumenten?

Arbeitsblatt 5: ANSPRACHE VON PAPST FRANZISKUS

AN DIE TEILNEHMER AM INTERNATIONALEN SYMPOSIUM ZUM THEMA ABRÜSTUNG, 10.11.2017



Liebe Freunde!

„(...) Tatsache ist, dass die Spirale der Aufrüstung kein Innehalten kennt und dass die Kosten der Modernisierung und Entwicklung der nicht nur atomaren Waffen Ausgabenanteil bei den Nationen darstellen. Das geht so weit, dass die wirklichen Prioritäten der leidenden Menschheit in den Hintergrund treten: der Kampf gegen die Armut, die Förderung des Friedens, die Umsetzung von Projekten im Bereich von Bildung, Umwelt und Gesundheitswesen sowie der Fortschritt in Bezug auf die Menschenrechte.^[1]

Denken wir an die katastrophalen humanitären Folgen und die Konsequenzen für die Umwelt, die jeder Einsatz von Kernwaffen mit sich bringt, dann können wir nicht anders als große Sorge zu empfinden. Daher ist auch unter Berücksichtigung der Gefahr einer unbeabsichtigten Explosion solcher Waffen – aus welchem Irrtum auch immer dies geschehen mag – die Androhung ihres Einsatzes sowie ihr Besitz entschieden zu verurteilen, gerade weil deren Vorhandensein in Funktion einer Logik der Angst steht, die nicht nur die Konfliktparteien betrifft, sondern das gesamte Menschengeschlecht.

Die internationalen Beziehungen dürfen nicht von militärischer Macht, von gegenseitigen Einschüchterungen, von der Zurschaustellung des Waffenarsenals beherrscht werden. Vor allem atomare Massenvernichtungswaffen vermitteln lediglich ein trügerisches Gefühl von Sicherheit und können nicht die Grundlage für ein friedliches Zusammenleben der Glieder der Menschheitsfamilie sein, das dagegen inspiriert sein muss von einer Ethik der Solidarität.^[2] Unersetzlich ist unter diesem Gesichtspunkt das Zeugnis der »Hibakusha«, das heißt der von den Atombombenexplosionen von Hiroshima und Nagasaki Betroffenen, wie auch anderer Opfer von Atomwaffentests: Möge ihre prophetische Stimme vor allem den jungen Generationen eine Mahnung sein!

Darüber hinaus sind Waffen, deren Einsatz die Vernichtung des Menschengeschlechts zur Folge hat, auch unter militärischem Gesichtspunkt unlogisch. Im Übrigen steht wahre Wissenschaft stets im Dienst des Menschen, während die zeitgenössische Gesellschaft wie betäubt scheint von den Entgleisungen der in ihr vielleicht sogar zu einem ursprünglich guten Zweck entwickelten Projekte. Es mag ausreichen, daran zu denken, dass Nukleartechnik sich mittlerweile auch über die telematischen Kommunikationssysteme verbreitet und dass die Mittel des Völkerrechts nicht verhindert haben, dass neue Staaten zum Kreis der Atomkräfte hinzugekommen sind.

Es handelt sich um beängstigende Szenarien, wenn man an die zeitgenössischen geopolitischen Herausforderungen wie Terrorismus und asymmetrische Konflikte denkt.

Und doch kann ein gesunder Realismus auf unserer chaotischen Welt weiterhin Lichter der Hoffnung entzünden. Zum Beispiel hat kürzlich der größte Teil der Mitglieder der Internationalen Gemeinschaft durch eine historische Abstimmung am Sitz der UNO festgelegt, dass Atomwaffen nicht nur als unmoralisch, sondern auch als illegitimes Mittel der Kriegführung zu betrachten sind. Auf diese Weise wurde eine wichtige juristische Lücke geschlossen, da Chemiewaffen, biologische Waffen, Antipersonenminen und Streubomben ausdrücklich durch internationale Konventionen geächtet worden sind.

Noch bedeutsamer ist die Tatsache, dass diese Resultate in erster Linie einer »humanitären Initiative« zu verdanken sind, gefördert von einer wertvollen Allianz zwischen Zivilgesellschaft, Staat, internationalen Organisationen, Kirchen, Akademien und Expertengruppen. In diesem Kontext steht auch das Dokument, das Sie als Friedensnobelpreisträger mir überreicht haben und für das ich meine dankbare Wertschätzung zum Ausdruck bringe. (...)

[1] Vgl. *Botschaft an die III. Konferenz über die humanitären Auswirkungen von Atomwaffen*, 7. Dezember 2014.

[2] Vgl. *Botschaft an die UNO-Konferenz zu Verhandlungen über ein rechtlich bindendes Instrument, um mit dem Ziel der vollständigen Abschaffung ein Verbot der Atomwaffen zu erreichen*, 27. März 2017.

Quelle:

http://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2017/november/documents/papa-francesco_20171110_convegno-disarmointegrale.html, © Copyright - Libreria Editrice Vaticana

Aufgaben:

1. Papst Franziskus kritisiert Atomwaffen als unlogisch. Warum?
2. Diskutiere das Zitat von Papst Franziskus: *„Im Übrigen steht wahre Wissenschaft stets im Dienst des Menschen, während die zeitgenössische Gesellschaft wie betäubt scheint von den Entgleisungen der in ihr vielleicht sogar zu einem ursprünglich guten Zweck entwickelten Projekte“*. - Stimmt du zu oder nicht? Begründe mit weiteren Beispielen zum Umgang mit wissenschaftlichem Fortschritt.
3. Papst Franziskus spricht eine Abstimmung in der UNO an, die festlegt, dass Atomwaffen als illegitimes Mittel der Kriegführung zu betrachten sind. Recherchiere weitere Informationen zu der Abstimmung und den Entwicklungen seit dem 07. Juli 2017

Orientierungsfragen:

Wie verlief die Abstimmung?

Wer nahm teil?

Wie viele Staaten haben bis jetzt unterzeichnet und ratifiziert? Wie verhält sich Deutschland?

Mögliche Quellen:

Parlamentarischer Informationsdienst:

<https://www.bundestag.de/blob/527054/fe7a41a4d3222e6a3754583386f737ba/at-omwaffenverbotsvertrag-data.pdf>

Abstimmungsergebnis, UN: https://s3.amazonaws.com/unoda-web/wp-content/uploads/2017/07/A.Conf_.229.2017.L.3.Rev_.1.pdf

Internationale Kampagne zur Abschaffung von Atomwaffen:

<http://www.icanw.org/status-of-the-treaty-on-the-prohibition-of-nuclear-weapons/>

Arbeitsblatt 6: Zeitungsartikel “Deutschland: Adenauers Bombe” – Gruppe 1 Fokus: politisches Umfeld

West gegen Ost, die USA gegen die Sowjetunion – und Deutschland mittendrin. Der Kanzler holte 1957 die Atombombe in die Bundesrepublik: Er wollte das Land unangreifbar machen und löste einen Sturm von Protesten aus. *MICHAEL BIENERT*



Die Teilnehmer am Nato-Gipfel, der genau heute vor 50 Jahren im Palais de Chaillot am Pariser Eiffelturm begann, waren ziemlich nervös. US-Präsident Eisenhower hatte darauf gedrängt, das jährliche Ministertreffen zu einer Konferenz der 15 Regierungschefs aufzuwerten. 1000 Journalisten waren angemeldet. Das jüngste Nato-Mitglied, die 1955 beigetretene Bundesrepublik, wurde durch den 81-jährigen Kanzler Konrad Adenauer vertreten. Der mehrtägige Gesprächsmarathon war gerade für ihn auch eine körperliche Strapaze.

Die Bundesrepublik war zwar Juniorpartner bei dieser Veranstaltung, trotzdem kam ihr eine besondere Rolle zu. Denn wenn es zu einem dritten Weltkrieg käme, dann, und darin waren sich alle einig, würde das geteilte Deutschland wohl im Brennpunkt stehen. Hier würde sich der Konflikt wahrscheinlich entzünden, hier würde er auch zu allererst ausgetragen. Und zwar mit Atomwaffen, denn seit 1954 galt die Nato-Doktrin der „Massiven Vergeltung“: Falls der Westen einem konventionellen Angriff nicht standhielte, würde sofort atomar zurückgeschlagen. Ein Schicksal, dem Adenauer am ehesten unter dem Dach der Nato zu entgehen glaubte. (...).

Im Kalten Krieg mit den Warschauer- Pakt-Staaten war die Nato zu diesem Zeitpunkt in die Defensive geraten. Als das Bündnis im Frühjahr 1949 gegründet worden war, sah sich der Westen noch deutlich überlegen. Denn nur die USA besaßen zu diesem Zeitpunkt die Atombombe, ein Gegengewicht zur konventionellen Übermacht. An Letzterer änderte sich in den nächsten Jahren nicht viel. Zwar hatte die Sowjetunion die Truppenstärke der Roten Armee nach dem Zweiten Weltkrieg schrittweise reduziert, trotzdem standen 1957 in Europa etwa 4,7 Millionen Mann auf der Seite des Warschauer Pakts rund zwei Millionen auf der Seite der Nato gegenüber. Das Atom-Monopol hatte der Westen da längst verloren: Bereits ein halbes Jahr nach Gründung der Nato hatte die Sowjetunion ihre erste Atombombe gezündet. (...)

Die Pariser Nato-Konferenz endete am 19. Dezember 1957 mit einer Erklärung, in der die Bündnispartner – wie von Adenauer gewünscht – eine engere Abstimmung ihrer Außenpolitik gelobten. Um den Sowjets Paroli zu bieten, beschlossen sie, in Europa

Mittelstreckenraketen und Depots von Atomsprengköpfen zu stationieren. Diese Waffen sollten nach Freigabe durch den US-Präsidenten vom Nato-Oberbefehlshaber eingesetzt werden. Als Bündnismitglied wurde die Bundesrepublik indirekt zur Atommacht – und ist es bis heute geblieben, obwohl sie 1969 dem Atomwaffensperrvertrag beitrug und damit auf den Besitz eigener Kernwaffen verzichtete.

Adenauer wollte die Bombe. Nur durch militärische Stärke sei es möglich, „uns gegen den Bolschewismus zu sichern und Sowjetrußland schließlich dahin zu bringen, Bereitschaft zur Verständigung zu zeigen“, heißt es in seinen Erinnerungen an das Jahr 1957. Der Aufbau der Bundeswehr ging zügig voran: 1957 standen bereits rund 120 000 Soldaten unter Waffen, überwiegend Freiwillige, die von reaktivierten Wehrmachtsoffizieren geführt wurden. Eine Wirtschaftsmacht Deutschland mit eigener Atombombe allerdings war auch für die verbündeten Westalliierten eine Horrorvorstellung. Das Prinzip der nuklearen Teilhabe im Rahmen der Nato bot eine Möglichkeit, Adenauers atomaren Ambitionen entgegenzukommen und sie gleichzeitig unter Kontrolle zu halten.

Den Deutschen musste der Kanzler erst beibringen, die Bombe zu lieben. Den ersten Schritt hatte er auf einer Pressekonferenz im Bonner Bundeshaus am 5. April 1957 getan. Beiläufig erklärte Adenauer den bis dato gültigen Atomwaffenverzicht der Bundesrepublik für obsolet. Atomwaffen seien, „im Grunde nichts weiter als die Weiterentwicklung der Artillerie. Selbstverständlich können wir nicht darauf verzichten, dass unsere Truppen auch in der normalen Bewaffnung die neueste Entwicklung mitmachen.“ Mit Widerstand hatte Adenauer gerechnet, doch einen Proteststurm wie in den folgenden eineinhalb Jahren hatte die Bundesrepublik noch nicht gesehen.

(...) Zu diesem Zeitpunkt hatten die USA ihre Streitkräfte in Deutschland schon atomar ausgerüstet. Nun wurde auch die Bundeswehr darauf trainiert, mit Nuklearwaffen umzugehen. Die Sprengsätze wurden in den USA produziert, von amerikanischen Soldaten gesichert und konnten nur vom amerikanischen Präsidenten – wenn möglich nach Rücksprache mit den Nato-Verbündeten – freigegeben werden. Die Bundeswehr schaffte die passenden Geschütze, Raketen und Flugzeuge an, um die tödliche Fracht ins Ziel zu bringen. Im Osten Deutschlands übten Soldaten der Nationalen Volksarmee seit den 60er Jahren den Umgang mit Atommunition. Das geteilte Deutschland wurde zum größten Atomwaffenlager der Welt. (...) Ein Gegner für die alternden Bomben ist freilich nicht mehr in Sicht. Das Relikt aus dem Kalten Krieg hat heute vor allem politisch-symbolischen Wert. Es demonstriert, dass das Prinzip der nuklearen Teilhabe der Bundesrepublik, wie es vor 50 Jahren beschlossen wurde, immer noch gilt. (...). (Quelle: Tagesspiegel: 16.12.2007 00:00 Uhr, <https://www.tagesspiegel.de/politik/geschichte/deutschland-adenauers-bombe/1121464.html>)

Aufgaben:

1. Warum befürwortet Konrad Adenauer die Atomwaffen?
2. Erkläre das Konzept der Nuklearen Teilhabe
3. Welche Rolle hat die Bundeswehr im Konzept der Nuklearen Teilhabe
4. Diskutiere: Sind Atomwaffen heute noch zeitgemäß?
5. 2017 wurde im Rahmen der Vereinten Nationen ein Vertrag zum Verbot von Atomwaffen verabschiedet. Überlege wie sich Konrad Adenauer heute zu diesem Verbot positionieren würde.

Arbeitsblatt 7: Zeitungsartikel
“Deutschland: Adenauers Bombe” – Gruppe 2
Fokus: Zivilgesellschaft

West gegen Ost, die USA gegen die Sowjetunion – und Deutschland mittendrin. Der Kanzler holte 1957 die Atombombe in die Bundesrepublik: Er wollte das Land unangreifbar machen und löste einen Sturm von Protesten aus. *MICHAEL BIENERT*



(...) Den Deutschen musste der Kanzler erst beibringen, die Bombe zu lieben. Den ersten Schritt hatte er auf einer Pressekonferenz im Bonner Bundeshaus am 5. April 1957 getan. Beiläufig erklärte Adenauer den bis dato gültigen Atomwaffenverzicht der Bundesrepublik für obsolet. Atomwaffen seien, „im Grunde nichts weiter als die Weiterentwicklung der Artillerie. Selbstverständlich können wir nicht darauf verzichten, dass unsere Truppen auch in der normalen Bewaffnung die neueste Entwicklung mitmachen.“ Mit Widerstand hatte Adenauer gerechnet, doch einen Proteststurm wie in den folgenden eineinhalb Jahren hatte die Bundesrepublik noch nicht gesehen.

Eine Meinungsumfrage im April 1957 ergab, dass 63 Prozent der Bundesbürger die Atombewaffnung der Bundeswehr ablehnten, nur 17 Prozent waren dafür. Gewerkschafter wie der IG-Metall-Vorsitzende Otto Brenner geißelten öffentlich die „militärische Gernegroßpolitik“ der Adenauer-Regierung. Es formierte sich eine breite außerparlamentarische Opposition, zu der sich nicht nur Linke bekannten. Auch Publikumsliebliche wie die Sängerin Lale Andersen („Lili Marleen“), der Filmstar Ruth Leuwerick („Vater braucht eine Frau“) oder der Showmaster Hans- Joachim Kulenkampff („Wer gegen wen?“) unterzeichneten öffentliche Manifeste gegen die Atomrüstung. [...]

Besondere Autorität besaß der Widerstand durch das am 12. April 1957 veröffentlichte „Göttinger Manifest“, in dem 18 führende Atomforscher dem Kanzler vorwarfen, die nukleare Gefahr zu verharmlosen. Darunter Otto Hahn und Fritz Straßmann, die Entdecker der Uranspaltung, und die Nobelpreisträger Werner Heisenberg und Max von Laue. Besonders Hahn fühlte sich seit dem Abwurf der ersten Atombombe schuldig, weil seine Forschungen den Weg geebnet hatten. Heisenberg war in der Nazizeit führend am Atombombenprojekt des Heereswaffenamtes beteiligt gewesen. „Wir leugnen nicht, dass die gegenseitige Angst vor den Wasserstoffbomben heute einen wesentlichen Beitrag zur Erhaltung des Friedens in der ganzen Welt und der Freiheit in einem Teil der Welt leistet. Wir halten aber diese Art, den Frieden und die Freiheit zu sichern, auf die Dauer für unzuverlässig, und wir halten die Gefahr im Falle eines Versagens für tödlich“, schrieben die Forscher an den Kanzler. „Für ein kleines Land wie die Bundesrepublik glauben wir, dass es sich heute noch am besten

schützt und den Weltfrieden noch am ehesten fördert, wenn es ausdrücklich und freiwillig auf den Besitz von Atomwaffen jeder Art verzichtet. “

Adenauer bestellte die Atomforscher ins Kanzleramt und ließ ihnen von zwei Bundeswehr-Generälen einen Nachhilfekurs über die militärische Weltlage erteilen. Adolf Heusinger und Hans Speidel hatten schon den Vormarsch der Wehrmacht auf Stalingrad dirigiert, nun erklärten sie, für die einheitliche Führung der Nato-Truppen sei es zwingend notwendig, die Bundeswehr mit den modernsten Waffen auszurüsten. Das Argument kannten die Forscher schon aus Gesprächen mit Adenauers Verteidigungsminister Franz Josef Strauß, der bis Herbst 1956 Atomminister gewesen war: „Ohne Atomwaffen wird Deutschland nur die Bäcker- und Küchenjungen für die Streitkräfte der anderen Alliierten abstellen.“

„Haben die Regierung und die Parlamentsmehrheit gewusst, wie die Regierung über die Atombewaffnung denkt?“, wettete der Schriftsteller Erich Kästner im April 1958 auf einer Protestkundgebung im Münchner Zirkus Krone. „Wenn sie es nicht gewusst haben, waren sie keine Politiker. Wenn sie es aber gewusst haben, dann waren sie keine Demokraten.“

Als letztes Mittel versuchte die SPD, einen Volksentscheid herbeizuführen. In Hamburg, wo sie mit absoluter Mehrheit regierte, in Bremen und Frankfurt beschlossen die Stadtparlamente, Volksbefragungen zur Atombewaffnung durchzuführen. Die Bundesregierung klagte dagegen beim Bundesverfassungsgericht. Mit Erfolg. Begründung der Richter: Die Städte mischten sich unzulässig in die Außenpolitik der Bundesregierung ein. Nach dieser Niederlage ebbte der Protest ab. Der Schriftsteller Hans Werner Richter, dessen Münchner Wohnung von der Kripo durchwühlt wurde, weil er Geld für Atomgegner sammelte, schrieb: „Das Volk wird sich mit den Raketen und Atomkanonen abfinden. Die Gewöhnung wird siegen.“

Die Proteste gegen die Atomrüstung gingen jedoch weiter, gewannen nach der Nato-Tagung vom Dezember 1957 noch an Intensität. Unter dem Slogan „Kampf dem Atomtod“ bildeten sich überall in den Städten Aktionskomitees, unterstützt von SPD, Gewerkschaften und Teilen der evangelischen Kirche. Doch Adenauers satte Bundestagsmehrheit beeindruckte das nicht: Am 25. März 1958 wurde die Ausrüstung der Bundeswehr „mit den modernsten Waffen“ beschlossen. (...)

(Quelle: Der Tagesspiegel: 16.12.2007, <https://www.tagesspiegel.de/politik/geschichte/deutschland-adenauers-bombe/1121464.html>)

1. Wie verhält sich die Zivilgesellschaft zu den Plänen Adenauer's?
 - a. Welche Akteure werden genannt und was ist ihre Position?
 - b. Welche Rolle spielt die SPD?
2. Diskutiere: Sind Atomwaffen heute noch zeitgemäß?
3. 2017 wurde im Rahmen der Vereinten Nationen ein Vertrag zum Verbot von Atomwaffen verabschiedet. Recherchiere wie sich die SPD zu dem Vertrag verhalten hat und wie die Meinung in der Zivilgesellschaft heute ist.

Mögliche Quellen:

SWR Aktuell: Mehrheit für Abzug von Atombomben

<https://www.swr.de/swraktuell/rp/umfrage-zu-us-nuklearwaffen-in-deutschland-mehrheit-fuer-abzug-von-atombomben/-/id=1682/did=20749652/nid=1682/nd6p0m/index.html>

YouGov: Zwei von drei Deutschen lehnen atomare Aufrüstung ab

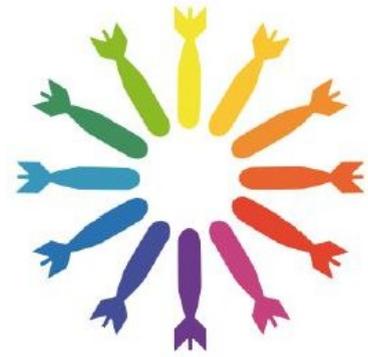
<https://yougov.de/news/2017/02/23/atomare-aufrustung/>

Cicero: Die Bombe bleibt <https://www.cicero.de/innenpolitik/atomwaffen-koalitionsvertrag-atombombe-deutschland-usa-nato-aufruestung>

Pressemitteilung: Atomwaffen - Atomwaffenmächte in die Pflicht nehmen (SPD-Abgeordnete)

<http://www.finckh-kraemer.de/show/10411490.html>

Arbeitsblatt 8: Rede des Außenministers bei der Tiergarten-Konferenz der Friedrich-Ebert-Stiftung, "Die Zukunft der nuklearen Ordnung - Herausforderungen für die Diplomatie", 27.06.2018



Lieber Kurt Beck,
meine Damen und Herren Abgeordnete - sowohl amtierende als
auch ehemalige, meine sehr verehrten Damen und Herren,

in diesen Tagen über nukleare Ordnung zu reden –manch einer wird wahrscheinlich sagen:
Das entbehrt nicht einer gewissen Ironie. Denn beim Blick auf die Welt dürfte sich auch der
größte Optimist schwer tun, überhaupt noch von Ordnung zureden. (...)

Ich höre immer wieder den Vorwurf, es sei weltfremd, in dieser weltpolitischen Lage
überhaupt noch über Abrüstung zu reden. Eine typisch deutsche Verirrung – gespeist
entweder aus einer nostalgischen Verklärung der Friedenspolitik der 1970er Jahre oder
auch aus dem Kalkül, von eigenen Defiziten im Rüstungsbereich ablenken zu wollen.
Ich kann nur sagen: Wer so redet, der verkennt nach meiner festen Überzeugung den
wahren Ernst der Lage. Und der übersieht, dass es heute, in einer tatsächlich
unübersichtlicheren, ungeordneteren Welt als zu Zeiten des Kalten Krieges doch noch viel
mehr darauf ankommt, den Zerfall der internationalen Ordnung als Grundlage für Frieden
und Sicherheit mit aller Kraft zu verhindern. Ich sage das übrigens keineswegs nur mit Blick
nach Westen oder Osten – sondern auch an diejenigen in Deutschland gerichtet, die aus
rein innenpolitischen Gründen gerade im Moment in den Abgesang auf den geordneten
Multilateralismus einstimmen. Der Erhalt einer stabilen Architektur von Abrüstung,
Rüstungskontrolle und Nichtverbreitung – das ist eben keine Frage des Zeitgeists, sondern
eine Überlebensfrage für die gesamte Menschheit! (...)

Als der NVV in den 1960er Jahren entstand, war die weltweite Verbreitung von
Nuklearwaffen eine sehr reale Gefahr. Diese Gefahr hat der NVV gebannt. Ohne den
Atomwaffensperrvertrag, das kann man ohne Zweifel sagen, wäre die Zahl der
Nuklearwaffenstaaten heute deutlich größer - und unser Frieden weitaus mehr in Gefahr.
Umso mehr Sorge bereitet es mir, dass der Nichtverbreitungsvertrag als elementarer
Baustein unserer Friedens- und Sicherheitsarchitektur heute in einer wirklich tiefen Krise
steckt. Dabei geht es nicht nur um das Problem unzureichender nuklearer Abrüstung, das
die Forderung nach einem weltweiten Atomwaffenverbot befeuert hat. Es geht auch darum,
welchen Respekt zentrale politische Spieler der nuklearen Ordnung heute und in Zukunft
noch entgegenbringen.

Grundlage jeder internationalen Ordnung ist Vertrauen. Übergeordnetes Ziel unserer Politik muss daher sein, verlorengegangenes Vertrauen wiederherzustellen. Vertrauen darauf, dass internationale Regeln gelten, dass Verträge verlässlich eingehalten werden und dass ein heute gegebenes Wort nicht morgen per Twitter-Nachricht widerrufen wird.

(...)

Für Deutschland und, wenn ich Deutschland sage heißt das immer auch Europa ergeben sich daraus heute drei Handlungsfelder: Erstens, müssen wir die akuten Proliferationskrisen mit Nordkorea und Iran, die Frieden und Sicherheit weltweit bedrohen, im Einklang mit internationalem Recht entschärfen. Zweitens, müssen wir durch kluge Diplomatie dazu beitragen, die gefährliche Sprachlosigkeit zwischen den beiden großen Nuklearmächten USA und Russland zu überwinden helfen. Und drittens müssen wir Europäer neue Impulse setzen, damit das Ziel einer nuklearwaffenfreien Welt in Frieden und Sicherheit eben nicht völlig aus dem Blick gerät.

(...)

Ich sehe Deutschland hier im Übrigen auch als künftiges Mitglied im VN-Sicherheitsrat 2019/2020 besonders gefordert. Aus unserer Mitgliedschaft eröffnen sich neue Möglichkeiten. Sie bringt aber auch die Verantwortung mit sich, aktiv an der Lösung der dort behandelten Proliferationsdossiers mitzuarbeiten. Wir wollen die Zeit im Sicherheitsrat außerdem nutzen, um für die Nichtverbreitung von Kleinwaffen oder neuartigen Waffensystemen einzutreten – auch vor dem Hintergrund unseres eigenen Engagements in diesem Bereich.

(...)

Bei dieser Frage geht es um mehr als eine Vision oder eine Referenz im Koalitionsvertrag. Um das Ziel des „Global Zero“ zu erreichen, brauchen wir konkrete, realistische Schritte, die mit der Zeit Vertrauen wachsen lassen. Und auch wenn einige von Ihnen sicherlich gerade bei dem Thema ganz unterschiedliche Auffassungen vertreten: Ein Verbotsvertrag, der keinen einzigen nuklearen Sprengkopf aus der Welt räumt, weil eben die Nuklearmächte nicht an Bord sind, wird uns nach meiner festen Überzeugung dabei nicht weiterhelfen. Im Gegenteil: Der Verbotsvertrag droht den Nichtverbreitungsvertrag als das zentrale Element nuklearer Ordnung zu schwächen und hinter die heute herrschenden Verifikationsstandards des NVV zurückzufallen.

Deshalb sollte man nicht zu sehr darauf vertrauen, dass eine nuklearwaffenfreie Welt allein schon Frieden bringt. Es gibt andere Massenvernichtungswaffen und selbst konventionelle Waffen von solcher Zerstörungskraft, dass sie den nuklearen Frieden schnell in ein Kriegsinferno verkehren könnten. Hinzu kommen die neuen Methoden des Cyberkriegs bis hin zu „tötenden Robotern“, deren zerstörerisches Potenzial wir heute zum Teil noch gar nicht erahnen können. Da sollten wir ansetzen, wenn wir eine nuklearwaffenfreie Welt schaffen wollen. (...)

Die endgültige Vernichtung aller Nuklearwaffen wird nur gelingen, wenn Abrüstungsschritte unwiderruflich sind. Verifikation ist dabei das A und O. Dafür setzen wir uns ein und das können wir nicht alleine. Wir sind darauf angewiesen, dass wir für dieses Thema ein Mindestmaß an gesellschaftlicher Unterstützung haben. Und dazu tragen auch Veranstaltungen wie die heutige bei, auch wenn dabei unterschiedliche Auffassungen zum Tragen kommen.

Aber ich habe den Eindruck, dass das Thema aus der politischen Debatte nahezu völlig verschwunden ist. Und angesichts der politischen Destabilisierung um uns herum, aber auch angesichts des technischen Fortschritts, ist es nahezu verantwortungslos, dieses Thema nicht auf der politischen Agenda zu haben. In einer Zeit, in der alte Verlässlichkeiten ins Wanken geraten, braucht die Abrüstungs- und Rüstungskontrollarchitektur nicht nur politisch Verantwortliche, die nach neuen Wegen suchen, sondern sie braucht auch den Druck einer Gesellschaft, der Politik dies abzuverlangen.

Nur durch noch engere Vernetzung, durch internationale Partnerschaften, durch neue Netzwerke zwischen Politik, Universitäten, und think tanks kann es nach meiner Auffassung gelingen, auch künftig Antworten zu finden auf die alten und auf die vielen neuen Fragen der Rüstungskontrolle. Und den gesellschaftlichen Druck zu erzeugen, um diese Themen überhaupt noch einmal auf die Tagesordnung zu setzen.

Ich habe eingangs davon gesprochen, welch großer Optimist man sein muss, um heute noch von „nuklearer Ordnung“ zu reden. (...) Und als Realist füge ich hinzu: Nur so entsteht wirkliches Vertrauen. Nur so reift am Ende auch in einer unübersichtlichen Welt die Einsicht, dass Sicherheit eben nur miteinander und nicht gegeneinander geschaffen werden kann. - Vielen Dank!

(Quelle: Auswärtiges Amt: News und Service: <https://www.auswaertiges-amt.de/de/newsroom/maas-festiergarten-konferenz/2112704>)

1. Kläre Begriffe die du vielleicht nicht kennst, z.B. Proliferation, Multilateralismus, Global Zero, Verifikationsstandards.
2. Fasse die Position des Außenminister zu nuklearer Abrüstung zusammen. Welche Schritte nennt er um dem Ziel von Global Zero näher zu kommen?
3. “Grundlage jeder internationalen Ordnung ist Vertrauen”, sagt Außenminister Heiko Maas. Diskutiere die Relevanz von Vertrauen zwischen Staaten. Welche Möglichkeiten siehst du Vertrauen zu stärken?
4. “Deshalb sollte man nicht zu sehr darauf vertrauen, dass eine nuklearwaffenfreie Welt allein schon Frieden bringt”. Wie beurteilst du dieses Zitat? Was spricht dafür und dagegen? Beziehe dein Wissen um die Folgen von Atomwaffeneinsätzen und die Besitzverhältnisse von Atomwaffen ein.